Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 14

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ostermontagsphantasie.

„Das Leben ist erbärmlich",
Der Schopenhauer spricht,
Er kannte Osterfladen
Und Zwiebelkuchen nicht.
Sonst hat er ziemlich recht ja:
„Die Menschen sind gemein"
Wo nur ein Vorteil anklopft,
So rufen sie: „Herein!"

Nur bei Kalenderfesten
Ihr Herz sie bügeln auf,
Gehn lämmchengleich spazieren
Und freuen sich zu hauf.
Sie führen schöne Worte
Im Munde frommer Art,
Und wer es noch zuwegbringt,
Um diese Zeit sich paart.

Man pflückt die ersten Veilchen,
Und gibt den ersten Kuß.
Im Standesamt die Schreiber
Man schnell verdoppeln muß.
Die Doppelliter fließen
In ungeahnter Zahl,
Der Frühling kommt mit Brausen
Grad so wie's letzte Mal.

Die Osterhasen haben
Entsetzlich viel zu tun.
Voll Neid auf so viel Eier
Blickt manches alte Huhn.
Die Herren Confiseure
Stehn überglücklich da:
An guter Schokolade
Ist halt doch öppis dra!

Die ersten Schifflein schwimmen,
Die ersten Blümlein blühn;
Was längst gesetzt benahm sich,
Wird jugendesel grün.
Die Grammophone schmettern,
Klaviere gehen los!
Die Basen und die Tanten
Schaun Nester an — aus Moos!

So darf sich jeder freuen
Bis auf den Redakteur,
Dem weht es Frühlingslieder
Just massenhaft daher.
Auf ‚Herz' reimt ‚Schmerz' sich prächtig
Wie in uralter Zeit
Und wird wohl auch so bleiben
In alle Ewigkeit!

-ee-

Die Hazardspiele.

Fröhlich geh'n vorbei die Stunden
Bei den luft'gen Rößlirunden.
Jeder ist dabei beglückt,
Wegen lumpiger 5 Franken
Lohnt es nicht, sich noch zu zanken
Noch zu werden gar verrückt.

Dieses Spiel ist nur bei Nobeln
Ueblich, die in Sammt und Zobeln
Fein die Tische rings umsteh'n.
Ihnen gibt man Eintrittskarten,
Falls sie nicht im Blumengarten
Plaudern und spazieren gehn.

Mückriger ist's für Plebejer
Für die Huber, Müller, Meyer.
Dort kost's nur der Franken zwei,
Man gewinnt das Siebenfache
Nimmt für die Erregung Rache
Mit drei Litres Dézaley.

Also hat im alten Gleise
Neu geordnet diese Kreise
Väterlich der Bundesrat,
Und die luft'gen Rößlein traben,
Schweizer schauen zu und Schwaben
Der behenden Croupiertat!

Denn zu öffentlichen Zwecken:
Pissoirs, Promenaden, Hecken
Wird der Reingewinn verwandt.
Genf, Luzern und Interlaken,
Baden, Montreux, alle sacken
's Gerstlein ein geschäftsgewandt!

Fax.

En revenant de la revue.

Der erste Revanche-Gott, Hr. Boulanger,
War wirklich gar nicht viel wert,
Denn: En revenant de la revue,
Ritt er ein gewöhnliches Pferd. —

Der zweite Revanche-Gott, der Negergen'ral,
Der taugte auch noch nicht viel,
Denn: En revenant de la revue,
Da fuhr er im Automobil. —

Der heutige Halbgott — Herr Millerand
Ist fast schon der richtige Mann,
Denn: En revenant de la revue,
Da schwebt er im Aëroplan. —

Der Zukunfts-Revanche-Gott
tront sicherlich,
—„Bluff" ist ja in Frankreich der Witz. —
Dann: En revenant de la revue,
Auf einem gebändigtem Blitz. —

Lisebeth.

Wie die Basler einen gefährlichen Säugling einfingen.

Es mag wohl schon ein paar hundert Jahre her sein, als in der sonst so kinderliebenden Stadt Basel ein gemeingefährliches Knäblein über die Grenze geschafft werden sollte. Wochenlang hielt es das gesamte Polizeiwesen in größter Aufregung. Endlich spionierten ein paar Dutzend Detektive aus, daß sich das gefährliche Kind vormittags in einer Kleinkinderbewahranstalt aufzuhalten pflege. Da wurde eines Tages, nachdem umfassende Dschiu-Dschitsu und Revolverschießübungen abgehalten worden waren, der Lehrer der Anstalt hinausgerufen. Er erstaunte aufs höchste, als er des gesamten Polizeidetachement mit Musik und fliegenden Fahnen ansichtig wurde, beruhigte sich aber schnell, als man ihm ein paar Säbel und Pistolen in die Hand drückte und ihn beauftragte, ein gewisses, in seiner Obhut befindliches Knäblein herauszulocken unter der Aufforderung, den draußen harrenden „Freunden" den Weg zur Kanonengaßschule zu zeigen.

Kühn entledigte sich der Hüter der Kinderseelen seines ehrenvollen Auftrages.

Von den lockenden Weisen der Musik und dem farbenprächtigen Bilde der fliegenden Fahnen entzückt, ließ sich das Kind immer weiter und weiter fortführen bis sich die Sachlage plötzlich in einem für Gefechte günstigen Terrain, das durch kleine Fähnchen abgesteckt worden war, fürchterlich änderte. Die Kanonen donnerten drohend, die Maschinengewehre rasselten, und das in lautes Heulen ausbrechende Kind mußte sich übergeben.

Berechtigter Stolz auf diese kühne Tat erfüllt bis auf den heutigen Tag gewisse Basler Kreise.

Aus einem Schüleraufsatz.

In unserer Gemeinde gibt es mehrere Vereine, z. B. der Schützenverein, der Männerchor Harmonie. Der Alkohol wird vom Abstinentenverein unseres Dorfes bekämpft, welcher sehr verderblich wirkt.

Ein Steckborner Stücklein.

Heut' zu Tag passiert auf Leib —
Und Sparkassen Allerlei! . . .
Mußte doch in jüngsten Zeiten
Unser Zeichner stets bereiten
Sich für Bilder rechts und links —
Duft' es herrlich oder — stink's! . . .

Neulich aber hat's getrieben
So ein Bänklein übertrieben,
Dem — weil etwas schwer bedrückt —
Halt ein Pump ist sehr mißglückt,
Allen Fischen im Bodensee
Taten drob die Floßen weh!

Höret denn: der treuen Hand —
Vereinigung im Zürcher Land
Mutet Steckborn ein Milliönchen
(Wahrlich! 's sind ja keine Böhnchen!)
Haftung zu ganz hinterrücks
Jene wußt' von allem — nix!

Treue Hand Vereinigung
Kehrt den Spieß jetzt aber um
Sagt in großen Tagesblättern
Was in Steckborn sind für Vettern,
Was für diese zu jeder Frist
Immerhin recht „gschämig" ist! . . .

Fax.

Eine kurze Grabrede.

Hier ruhet Herr Rentier Cujon
Sein Leben war harte Fron.
Erst schneidert er Hosen nach Maß,
Verdiente dabei auch etwas;
Dann spekuliert er voll Mut,
Doch bekam's ihm nicht immer gut.
Das Aergste freilich — ein Graus! —
Ein grober Wirt brannt' ihn aus
Des Schnauzes rechte Partie,
Das konnt' er vergessen nie.
Er verschloß sich in sein Haus,
Ging nur noch im Dunkel aus.
Kürzlich wagt' er sich doch ans Licht,
Er ertrug es aber nicht.
Obwohl von den Seinen bewacht,
Von Gesellen herzlich umlacht,
Entwich ihm sofort die Kraft,
Hinfiel er völlig erschlafft,
Dreimal schnappt' er, dann rief er aus:
Ich sterbe an meinem Schnauz!

Jetter, Schneider.

Tragisches Erlebnis.

Als sie das letzte Mal gespeist
Mit mir — es war im „Schwan"
Bestellte voll Begeisterung
Sie kurzerhand Fasan.

Doch leider, wie es manchmal geht,
Kam aus der Küch' die Kund:
Nicht mehr zu haben sei, wonach
Gewäliert ihr der Mund.

Fasan gibts nicht: Was nimmt man nun?
Die Karte ward befragt,
Dann hat an Stelle des Fasans
Ein — — Kalbskopf ihr behagt.

Bei Frauen ging's schon öfter so,
Es ist kein leerer Wahn:
Ein Kalbskopf nahm die Stelle ein
Von einem Herrn Fasan!

-ee-

A.: „In unserer genußsüchtigen, lüsternen Zeit wirkt sicherlich nichts wohltätiger als ein bißchen Askese."

B.: „Gewiß, gewiß, nur ziehe ich meinerseits Emmenthaler Käse vor".